

Erfahrungsbericht: Mein Auslandssemester an der Hebrew University of Jerusalem Wintersemester 2021/22 (BA Kernfach PuK)

Die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zuletzt und wer nicht wagt, der nicht gewinnt – so hatte ich mich dazu entschlossen, mich trotz Corona und vieler vergangener Online-Semester an der FU für den Fachbereichsaustausch in Jerusalem zu bewerben. Dies habe ich in der Hoffnung gemacht, um endlich wieder Uni-Luft zu schnuppern – und das sogar in einer der wohl interessantesten und kontroversesten Städte des Nahen Ostens (oder zumindest ganz nah dran).

Hinweis: Alle nachfolgenden Informationen, die mit der Corona-Pandemie in Zusammenhang stehen, beziehen sich auf das Wintersemester 2021/22. Diesbezügliche Regelungen können sich aktuell bereits wieder geändert haben.



Jerusalem mit Blick auf die Klagemauer und den Felsendom, Foto: privat

Vorbereitung und Planung

Die Bewerbung an der FU verlief sehr unkompliziert. Zu den einzureichenden Unterlagen gehörte u.a. auch ein Sprachnachweis in Englisch, den ich ungefähr zwei Monate vor der Bewerbung über einen TOEFL-Test absolvierte.

Nach der Zusage von Seiten des Instituts und der Bestätigung der Nominierung durch die Hebrew University of Jerusalem (HUJI) galt es, weitere (Bewerbungs-)Unterlagen auf einem Online-Portal der HUJI hochzuladen, um sich für das Auslandssemester auch hier anmelden zu können.

Krankenversicherung

Zusätzlich wurden (aufgrund von Corona) noch weitere Dokumente benötigt, ehe man den „Letter of Acceptance“ von der Hebrew University erhielt. Dieser ist notwendig, um sich bei der Israelischen Botschaft für ein Studienvisum zu bewerben. Hierfür brauchte man u.a. die ausdrückliche schriftliche Bestätigung einer Krankenversicherung, dass man auch im Falle einer Covid-Erkrankung versichert ist. Die Hebrew University teilte uns mit, dass es in diesem Fall verpflichtend sei, eine israelische Krankenversicherung (Harel Health Insurance Company) zu haben, anderenfalls wäre es nicht möglich, den Letter of Acceptance zu erhalten.

Die Harel Krankenversicherung brachte Vor- und Nachteile mit sich. Ein Vorteil war definitiv die Möglichkeit, die dritte Corona Booster-Impfung in Israel zu erhalten.

Da es sich hierbei um eine israelische Krankenversicherung handelt, ist es jedoch wichtig zu wissen, dass man bei Besuchen in der Westbank (Westjordanland) darüber leider nur teilweise versichert ist. So deckt die Harel Health Insurance keine Versicherungskosten in der Area A der Westbank ab, die unter Verwaltung der Palästinensischen Autonomiebehörde steht (hierzu zählen z.B. die Städte Jericho, Bethlehem und Ramallah, die man mit großer Wahrscheinlichkeit auch besucht). Deshalb habe ich zusätzlich noch eine weitere Auslandskrankenversicherung in Deutschland abgeschlossen. Obwohl die Hebrew University uns verständlich gemacht hat, dass die Krankenversicherung der Harel für Studierende verpflichtend ist, habe ich dennoch KommilitonInnen in Jerusalem getroffen, die gegenteilige Informationen von der Hebrew University erhalten haben und daher nicht über die Harel versichert waren. Ich würde daher empfehlen, sich nochmals zu vergewissern, ob diese wirklich notwendig ist und sich ggf. an weitere AnsprechpartnerInnen von der Hebrew University zu wenden.

Visum

Um das Visum zu erhalten, wurden von der Israelischen Botschaft neben den obligatorischen Dokumenten auch hier der Nachweis der Coronaimpfung, ein Krankenversicherungsschutz sowie eine weitere Bestätigung verlangt, dass man auch im Falle einer Covid-Erkrankung versichert ist.

Ankunft und Quarantäne

Während meines Semesters in Jerusalem habe ich im dortigen Wohnheim, dem sogenannten Student Village, gelebt. Dort habe ich auch meine Quarantäne verbracht. Diese war für sieben Tage angesetzt, konnte aber durch einen positiven serologischen Bluttest sowie einem negativen PCR-Test verkürzt werden. Diese Tests habe ich direkt bei meiner Ankunft am Flughafen in Tel Aviv durchgeführt. Man musste sich bereits im Voraus dafür anmelden sowie für diesen zahlen. Um aus der Quarantäne entlassen zu werden, musste man dem israelischen Gesundheitsministerium die Testergebnisse sowie den Impfnachweis zukommen lassen. Es ist ratsam, das Gesundheitsministerium auch telefonisch zu kontaktieren, da sich die Bearbeitung der Dokumente

per E-Mail bis zu einer Woche hinziehen kann. Eine israelische SIM-Karte kann direkt am Flughafen gekauft werden.

Da wir der Quarantänepflicht unterlagen, durften wir keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen, um in Jerusalem anzureisen. Die Hebrew University hat allen ankommenden Studierenden daher ein Großraumtaxi zur Verfügung gestellt.

In den Quarantäne-Appartements konnten bis zu fünf Studierende untergebracht werden, meistens waren es aber weniger. Jede/r hatte ein eigenes Zimmer und 1x pro Tag haben wir eine warme Mahlzeit erhalten, die persönlich von Mitgliedern der Hebrew University vorbeigebracht wurde. Im Appartement wurden uns noch Milch, Müsli sowie Kaffee bereitgestellt. Die Lebensmittel, die uns zur Verfügung gestellt wurden, waren in den Quarantänekosten inbegriffen.

Wohnen

Nach meiner Quarantäne konnte ich weiterhin im Student Village leben. Auch hier stellte sich heraus, dass viele Austauschstudierende diesbezüglich unterschiedliche Informationen erhalten haben. Während manche sich beispielsweise direkt für einen Platz im Wohnheim anmelden konnten, wurden andere darauf hingewiesen, dass aufgrund von Corona das Wohnheim in diesem Semester keine Studierenden beherbergen könnte. Auch ich hatte diese Information erhalten, weshalb ich mir noch in Deutschland ein Airbnb in Jerusalem gebucht habe, um dann nach einer WG zu suchen. Nach einigem Hin-und Her konnte ich mich allerdings vor Ort doch noch für einen Platz im Wohnheim eintragen lassen. Die Devise in Israel lautet, immer dranbleiben und sich nicht abwimmeln lassen. ;-)

Das Student Village befindet sich ca. 10-15 min Fußweg vom Campus (Skopusberg) der Universität entfernt. Obwohl die durchschnittlichen Kosten für das Wohnheim höher liegen als in Deutschland, ist es trotzdem die kostengünstigere Alternative zu Airbnb's und WGs in Jerusalem. Allerdings teilen sich die Austauschstudierenden oft die Appartements im Wohnheim untereinander und selten mit anderen Israelis. Die Wohnheimverwaltung regelt die Zimmerverteilung entsprechend.

Studium an der Hebrew University

Das Studium an der HUJI hat mir gut gefallen. Die meisten englischsprachigen Bachelor- und Masterkurse finden an der Rothberg International School statt. Dort belegt die Mehrzahl der Austauschstudierenden auch ihre Seminare, weshalb in den Kursen auch ein mehrheitlich internationales Ambiente herrscht. Es gibt allerdings auch einige Fakultätskurse, die in englischer Sprache angeboten werden. Hier trifft man in den Seminaren auch vermehrt auf israelische Studierende.

Üblicherweise endet das Semester an der Rothberg International School ca. einen Monat früher als die Kurse an den anderen Fakultäten der Universität. Ansonsten

besteht in Umfang und Aufwand kein großer Unterschied zwischen Seminaren an der Rothberg School und den Fakultätskursen.

Zudem besteht auch für Bachelorstudierende die Möglichkeit, Masterkurse mit Einverständnis der Dozierenden zu belegen. Davon habe ich gleich zwei besucht – „Global Protest Communication“ sowie „Israel: Politics, Media and Society“, welche ich mir für das Kernfach Publizistik- und Kommunikationswissenschaft anerkennen lassen konnte.

Für mein Nebenfach Politikwissenschaft habe ich die Module „Keys to the Modern Middle East“ sowie „Negotiating Middle East Peace“ belegt. Abgesehen von dem Kurs „Global Protest Communication“ haben meine Seminare oft einen Schwerpunkt auf den israelisch-palästinensischen Konflikt bzw. auf die Geschichte Israels und des Nahen Ostens gelegt, was sehr spannend war. Im Kurs „Israel: Politics, Media and Society“ hat die Dozentin zudem je nach Thema auch Gäste von israelischen Organisationen oder aus der Zivilgesellschaft eingeladen. Andere Dozierende haben neben ihren Seminaren zudem auch freiwillige Optionen, wie etwa Filmabende, für die Studierenden angeboten, um sich stärker mit den Inhalten der Seminare auseinandersetzen zu können.

Zudem besteht die Möglichkeit, auch einen Sprachkurs in Hebräisch beziehungsweise Arabisch während des Semesters zu belegen. Diese sind weniger intensiv als der Ulpan (ein Hebräisch-Intensivkurs), jedoch kostenfrei. Der Ulpan selbst wird normalerweise vor Beginn des Semesters angeboten (Stand WiSe 2021/22).

Grundsätzlich können die Seminare, verglichen zur FU, durchaus zeitintensiv sein. Vor allem werden während des Semesters oft mehr Abgaben verlangt. In manchen Kursen gibt es auch Zwischenprüfungen. Am Ende des Semesters habe ich die meisten meiner Seminare mit einer Hausarbeit oder einem sogenannten Take Home Exam abgeschlossen. Letzteres ähnelt ein wenig einer Klausur, ist jedoch normalerweise auch mit einer Literaturrecherche verbunden.

Das Semester konnte mit Maskenpflicht und Impfnachweis in Präsenz stattfinden. Letzterer wurde am Eingang des Campus durch den sogenannten Green Pass kontrolliert. Diesen erhält man ebenfalls vom israelischen Gesundheitsministerium.

Leben und Freizeit in Jerusalem

Jerusalem ist eine sehr spannende Stadt, die Einiges zu bieten hat. Besonders die verwinkelte Altstadt war für mich immer wieder beeindruckend. Auch ein Abstecher zum Shuk (Markt) ist lohnenswert. Tagsüber kann man hier vor allem Lebensmittel kaufen und am Abend öffnen viele Restaurants und Bars. Zudem gibt es sehr gute und zahlreiche Museen, wie etwa die Gedenkstätte Yad Vashem, das Museum for Islamic Art und das Israel Museum.



Links: Kippahs in Jerusalems Innenstadt



Rechts: Jerusalem mit Blick auf den Felsendom, Fotos: privat

Empfehlenswert ist zudem das Yabous Cultural Centre in Ostjerusalem, welches neben einem Café auch palästinensischen KünstlerInnen eine Plattform gibt, um ihre Werke auszustellen oder zu verkaufen. Zudem gibt es dort noch ein Kino, das häufig Filme von palästinensischen FilmemacherInnen ausstrahlt. Außerdem gibt es einige tolle Bars, und obwohl Jerusalem im Vergleich zu anderen Städten in Israel einen relativ konservativen Ruf hat, lassen sich auch Szenekneipen sowie eine LGBTQ-Community, wie etwa im Videopub, finden.

An Shabbat haben außer in Ostjerusalem die meisten Restaurants, Supermärkte und Bars geschlossen. Auch der öffentliche Verkehr ist mit Ausnahmen arabischer Busse vollständig eingestellt.

Obwohl man dadurch in Jerusalem selbst ziemlich eingeschränkt ist, kann man bei Ausflügen am Wochenende trotzdem gut drumherum planen. Da Israel vergleichsweise klein und das Bus- bzw. Streckennetz recht gut ausgebaut ist, lässt sich das Land gut bereisen. Von Jerusalem bis Tel Aviv braucht man beispielsweise mit dem Zug ca. 45 Minuten. Auch nach Haifa, Akko, in die Negev Wüste und zum Toten Meer kommt man vergleichsweise schnell und ohne Probleme.

Zudem kann man die Westbank mit Bussen von Jerusalem aus relativ gut erreichen. Am Damaskus-Tor fahren beispielsweise Busse nach Bethlehem und Ramallah. Insbesondere Besuche in die Westbank und Gespräche mit PalästinenserInnen eröffnen nochmal einen ganz anderen Blick auf die Situation und den Nahost-Konflikt.



Zwischen dem Toten Meer und Jerusalem, Foto: privat

Die Rothberg International School organisiert zudem regelmäßig Ausflüge, Events sowie Veranstaltungen an/zu jüdischen Feiertagen. Diese bieten gerade für Austauschstudierende eine gute Plattform, um sich zu vernetzen und auch um mit Israelis in Kontakt zu kommen.

Mein Auslandssemester und mein Studium an der Hebrew University haben mir insgesamt sehr gut gefallen. Trotz der anfänglichen Unsicherheiten und der z.T. chaotischen Planung hat es sich sehr gelohnt in Jerusalem zu studieren. Insbesondere für diejenigen, die an Friedens- und Konfliktforschung sowie an Politik, Mediensystemen und Gesellschaft im Nahen Osten bzw. Israel interessiert sind, lohnt sich ein Aufenthalt an der Hebrew University sehr.